Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 6 (1880)

Heft: 44

Rubrik: Feuilleton : Pomeranzia Liebermann an Emerentia Gleichschwer

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Trotz alledem.

Trotz alledem und alledem —
Ihr Herren, hört des Volkes Wort;
Noch hält es an der Freiheit Hort
Und rächt den Treubruch, falschen Rath,
Rafft es sich auf zur eig'nen That. —

Trotz alledem und alledem —
Und flöss' vom Mund Euch Honigseim;
Das Volk hält fest am alten Reim:
Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht,
Weil niemals er die Wahrheit spricht. —

Trotz alledem und alledem —
Und liegt zu Füßen Euch das Land
Und beugt sich tief der Unverstand,
Glüht ein Gefühl doch selbstbewußt
Der Freiheit noch in Schweizerbrust. —

Trotz alledem und alledem —
Die Ehrlichkeit bleibt unser Schmuck,
Verkauft sich nicht dem Händedruck;
Und dingt das Gold auch manchen Knecht,
Das Volk ist Herr, sein ist das Recht. —

Trotz alledem und alledem —
Noch lebt in uns der alte Geist,
Der Recht und Wahrheit immer preist,
Der aller Sklavenketten Feind,
Der Geist, der Unrecht stets verneint. —

Trotz alledem und alledem —
Es hält der Eidgenossen Stamm
Fest an dem Revisions-Programm:
Ob Herr und Söldner Wehe schrei'n,
Das Volk ist Herr und will es sein. —

Europäische Buchbinder-Nachrichten.

Die **Schweiz** macht gegenwärtig viel im Brochiren und heftet sich an verschiedene Vorschläge. Dabei kommen aber mancherlei ganz unglaubliche Verbindungen vor.

Die **Türkei** ist noch immer ungebunden. Es frägt sich nun, ob sie sich im englischen, französischen oder griechischen Einband besser ausnimmt. Das Berliner Löschpapier wird sich bald in Knallpapier verwandeln.

In **England** ist in der Neuzeit mancher beabsichtigte Goldschnitt, des mangelhaften Materials wegen, mißrathen.

Rußland. Die Pressungen auf russische Manier finden keinen Beifall. Ebenso haben sich die Lederrücken als unzureichend bewiesen. Ganze russische Werke sind aus den Leim gegangen. Die Volksausgabe: „Czaarenmacht" wird nächstens zur Makulatur geworfen werden.

In **Berlin** wird das Schicksalsbuch von immer neuen Polizeimaßregeln durchschossen.

In **Spanien** ist das Werk, welches neulich das Licht der Welt erblickte, in Leinewand gebunden worden. Vergoldungen machen sich bemerkbar.

In **Preußen** wechseln die Portefeuillearbeiter in rascher Reihenfolge. Der Werkmeister verrichtet einen großen Theil der Arbeit selbst, doch soll ihm der Kleister sauer geworden sein.

Wir sehen uns veranlaßt, zu erklären, daß die Nachricht der Blätter, der russische Czaar habe mit der Fürstin Dolgorucki eine Mesalliance begangen, unrichtig ist, da es schon längst offen zu Tage liegt, daß Beide einander vollkommen — ebenbürtig sind.

Kleine Räthselfragen.

Warum nennt man in Norddeutschland die Schnellzüge: „Courierzüge"?
Antwort: Weil sie den Doktoren Gelegenheit zum Kurieren geben.

* * *

Warum hat sich der Klerus von der Kölner Domfeier fern gehalten?
Antwort: Er fürchtete, wieder in's Gedränge zu kommen.

Zum deutsch-österreichischen Bündniss.

Auf diesem Bündniss, heisst es, ruht
Der Frieden jetzt der Welt,
Und darum geht's den Völkern gut,
So lang' dies Bündniss hält.

Doch weh'! Sie hat ein grosses Loch,
Die Freundschaft war nicht echt.
Ein Jeder schreit: »Ich bin der Koch
Und Du, Du bist der Hecht!«

Vertragt Euch doch, Ihr Herren, fein,
Deckt friedlich Euern Tisch:
Des Volkes Blut gibt Euch den Wein,
Sein Leib Euch Fleisch und Fisch.

Feuilleton.

Pomeranzia Liebermann an Emerentia Gleichschwer.

Meine innigst geliebte Freundin!

Das Theater ist wieder eröffnet! Kennst Du den ganzen Inhalt dieses herzerhebenden und erquickenden Jubelschreies? Siehst Du die ersten Helden und Liebhaber durch denselben hindurch? Summt es Dir nicht in den Ohren wie das säuselnde Pianissimissimo eines lyrischen Tenors, welcher erst 25 Jahre alt ist?

O Emerentia, Du hast kein Herz! Du schwimmst, wie der Dichter in seinem Liede so schön sagt, in dem Wasser umher, wie ein Elephant in der wüsten Sahara. Du ahnst nicht, wie unendlich bildend ein von schönen Künstlern dargestelltes Schauspiel ist, z. B. das herrliche: „Einer muß heirathen" und dann vielleicht noch am gleichen Abend das duftende: „Sie hat ihr Herz entdeckt". Da nützen alle „Rezepte gegen Schwiegermütter" Nichts, wenn einmal „Feuer in der Mädchenschule" ausbricht. Aergerlich ist aber immerhin, daß sich „Haasemanns Töchter" immer so breit machen und sogar Denjenigen verdrängen, der's versucht und „experimentirt". Denke Dir nur, sie haben uns sogar den eine Frau suchenden „Veilchenfresser" vom Platze verdrängt und nicht einmal „den langen Israel", der doch auch nicht von Kleister ist, in Ruhe gelassen.

Ja, meine theuerste Leidensgefährtin, das sind dunkle Schatten in der Theatersaison, aber neben all der Freude fallen sie doch nicht so sehr in's Gewicht und wie schon bemerkt, namentlich nicht gegenüber der Bildung, welche wir da einsaugen. Wenn ich mir denke, wie groß meine Fortschritte in dieser Beziehung sind, so zerfließt mein Herz in einer wahren Wonne und Sehnsucht. Das habe ich erst jüngst wieder erfahren. Es war am letzten „Stiftungsfest", als mich der erste Liebhaber der Bühne direkt anrief: „Mein Fräulein, hören Sie, wie mein Herz für Sie schlägt!" Bis in die Schläfen stieg mir das Blut und ich erwiederte ganz zaghaft: „Bitte, telephoniren Sie mir diese Schläge!" Er nickte mir verständnißinnig zu und am folgenden Morgen erhalte ich ein Billet, in welchem es heißt: „Ihrer feinen Anspielung kann ich nicht widerstehen!" O Emerentia, feine Anspielung!

Du wirst wohl begreifen, daß ich Dir in Bälde ganz andere Recensionen schreiben werde und Du wirst es gewiß auch begreiflich finden, wenn ich Dir meine gegenwärtigen Kostümverhältnisse nicht näher schildere. Gegenüber dem Theater ist ja aller Flitter Nebensache, denn:

Ich bin der Düfteler Schreier
Und lache mich wirklich halb todt
Ob unsrer geliebten Waadtländer
Bundesgerichtspalaisnoth.

Sie wissen nicht, wie sich geberden
Und fassen einen Beschluß,
Der dann einer Wiedererwägung
In kürzester Zeit weichen muß.

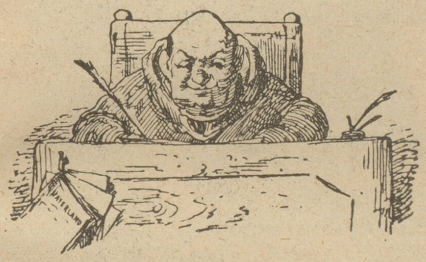
Ach Gott, es ist aber so schwierig!
Wie zieht man sich da heraus?
Sie wären wohl längstens einig,
Handelt' sich's um ihr — Narrenhaus!

Der Nationalrath hat das Schweizervolk im vorigen Jahre 165,000 Franken gekostet und soll im nächsten Jahre 174,500 Franken kosten. Da somit der steigende Nutzen, welchen der Nationalrath von der Gesetzgebung hat, bekannt ist, so würde es interessant sein, zu erfahren, welchen Schaden der Nationalrath haben würde, wenn er die Früchte seiner Thätigkeit selbst — bezahlen müßte.

Zum 31. Oktober.

Heut' nützt kein Lied, das Thaten preist,
Geschehen in gerechtem Grimme;
Heut' heißt's nicht mehr: Wo ist der Geist?
Nein! — Ist er auch bei Stimme?

Ladislaus an Stanislaus.



Phon Wägen waß ich eine grose Freute hape. Die eerwürtigen Kartenhäuser Mönche, so den fürnämen Schnabs Schart-Röse in frommen Minauten bereuten, wollen hintersäsig werten in dem gozwolgefelligen Freiburg und besonderheitlich in Rohmong. Die alleinsehlig mach Ende Kirche mus dadardurch eine felsenhafte Schtüze bekohmen, denn dieses Gödder-giträngg wird den Schpyrituß ferdobeln bei den Ratenkahlen und Käzer und sie werten baldlichst einsäen, daß sie auf Apwägen und Schleuniger zur frohen Potschaft retur zurückgähren. Also willkohms den schartrösigen Phäder
womit dich grüetzt **Ladislaus.**

Der ist ein Held der Freien,
Der, wenn auch Ruhm ihn kränzt,
Doch glüht, sich dem zu weihen,
Was kleidet und nicht glänzt.

Merkst Du Nichts von der Bildung? O, wie unglücklich bin ich, daß ich die Süffiten nicht wegnehmen kann und mich in dieser schönen Ausstattung und Dekoration auch Dir zeigen kann. Nicht wahr, Du verzeihst mir?

Wie bald, wie bald, so wird mein Name auch unter den Theaterschriftstellerinnen glänzen; Du glaubst nicht, wie ein Moser und ein l'Arronge dafür begeistern; auch meine Konnaissancen werden mir hiebei förderlich sein. Denke Dir den herrlichen Genuß, wenn Dir ein Liebhaber mit Deinen eigenen gedichteten Monologen die Liebe erklärt. O, wenn ich nur mehr Zeit hätte! Aber bitte, verrathe mich nicht, sonst werde ich sofort von allen Theaterdirektoren überschwemmt. Später mehr.

Ganz die Deinigte
Pomeranzia.

Der Ständerath Gengel hat behauptet: „Wir sind ein freies Volk!" Doch vergaß er den Zusatz: „So lange wir uns nicht — gengeln lassen!"

Warum gibt es im St. Gotthardt noch immer blähende Stellen?
Antwort: Weil das Unternehmen viel an Unverdaulichkeit leidet.

Ehrlich. Das ist doch merkwürdig, der Bundesrath besteht aus sieben Mitgliedern und doch beschäftigt er sich nie —
Ehrsam. Nun, mit was denn?
Ehrlich. Mit Sieben und das wär doch wohl gethan.
Ehrsam. Einverstanden!

Weitern Text siehe in der Annoncen-Beilage.

Briefkasten der Redaktion.

E. R. i. G. Zum Polemisiren fehlt uns Raum und Zeit, man lese aus den Bildern und Gedichten, wie wir über die Sache denken. Die Gegner der Todesstrafe konnten mit Recht vor der Verlöcherung der Bundesverfassung warnen. Es hat Nichts genützt. Der Marotte eines Ständerathes zu lieb machte man das erste Loch; ist das Verlangen von 55,000 Stimmberechtigten, welche in Wirklichkeit vielleicht 155,000 sind, weniger werth? Tartüffe-Arbeit! Art. 39 läßt uns kühl, aber die Revision von Art. 120 soll uns inskünftig vor solchen Luftsprüngen der Bundesversammlung schützen. Was dem Einen recht, ist dem Andern billig. Dieser Satz scheint sich allerdings nicht in allen Lexikons zu finden, aber einmal wird er sich doch Durchbruch verschaffen' — **Lerche.** Alles Mühen umsonst; mit diesem Blatte wird die briefliche Antwort eintreffen. — ? i. Bl. „Für das Metzgen von Privatschweinen empfiehlt sich M., Metzgermeister im Mattenhof." Der wird dort offenbar eine gute Kundsame finden. — G. i. Bl. Mit bestem Dank verwendet; etwas schwierig zwar, aber es ging. — S. F. i. A. „Die eigentliche Sozialdemokratie ist die mißrathene Tochter des Fortschritts und der religiösen Freiheit; bei ihrer Geburt figurirten die Noth und die Verdienstlosigkeit als Ammen." Ein hübscher Gedankenspahn. — J. A. i. S. Wir theilen Ihren Unmuth über das schlechte Wetter, aber wir würden ihm doch etwas sorgfältigere Verse widmen, um es zu versöhnen. — E. W. i. L. Besten Dank. Kalender abgegangen. Die Idee soll später illustrirt werden. — J. A. R. i. N. Der Sinn des Sprüchleins liegt zu tief; aber sonst sind uns „lustige Gedanken" stets willkommen. — Z. Z. i. D. Wo sollten wir denn diese Münzen hernehmen? So wird's wohl auch gehen und auch der übrige Text dürfte ausreichen. Immerhin besten Dank. — ? ? i. B. „Ein Mann religiöser Richtung sucht auf Weihnacht im „B. Int." einen Platz zu 4 bis 6 Kühen!" Warum nicht eine mehr? Er würde eher reüssiren. — Jobs. Diesmal kommen verschiedene graue Haare zum Vorschein. — H. B. i. O. W. Schon im letzten Briefkasten vollständige Antwort ertheilt. Acht pr. Z. Das Eingesandte paßt besser für politische Blätter. — A. J. i. Cal. Mich. Besten Dank. Kalender an Sie abgegangen. Möge er Ihnen recht viel Freude machen. — N. N. Nicht im Tone unsers Blattes. — Spatz. Futter erhalten? Wieder singen. — O. K. Nicht verboten, aber konfiszirt. — S. i. Fr. So was ist nur dort möglich. — R. i. Düss. Freundlichen Dank für die wohlwollende Aufnahme des Jünglings. — **Verschiedenen: Anonymes wird nicht berücksichtigt.**

„Nebelspalter-Kalender" für 1881.

Preis Fr. 1.

Inhalts-Verzeichniss.

Vollständiges Kalendarium. — Gruss. (Mit Illustration.) — **Der Brand von Stoffelsdorf,** eine Nihilistengeschichte. (Mit 6 Illustrationen.) — **Die neue Erfindung.** (Mit 3 Illustrationen.) — **Glückliche Ehen.** (Mit 2 Illustrationen.) — **Ein Schwindler.** (Mit Illustration.) **Bruchstücke aus Nebelspalter's Konversations-Lexikon Anno 2881.** (Mit 11 Illustrationen.) — **Vom Rath der Sieben. — Professor Gscheidtli's Glaubensbekenntniss.** (Mit Illustration.) — **Nachtgedanken eines 'Reingefallenen.** (Mit Illustration.) — **Das unglückselige Flötenspiel.** (Mit 13 Illustrationen.) — **Zwei Seiten.** (Mit Illustration.) — **Eisenbahndirektor und Journalist.** (Mit Illustration.) — **Hobelspähne. — Räthselhafte Inschrift.** (Mit Illustration.) — **Man muss sich zu helfen wissen.** (Mit Illustration.) — **Beim Banquier. — Die gar traurige Geschichte mit dem Feuerzeug.** (Mit Illustration.) — **Illustrirte Klassiker.** (Mit 3 Illustrationen.) — **Auf der Promenade.** (Mit Illustration.) — **Schlechtes Gedächtniss.** (Mit Illustration.) — **Die Jasskarte.** (Mit 9 Illustrationen.) — **Der verhängnissvolle Glockenzug.** (Mit 3 Illustrationen.) — **Der Gescheidtere.** (Mit Illustration.) — **Passion.** (Mit Illustration.) — **Gerechte Strafe.** (Mit 3 Illustrationen.) — **Armselig.** (Mit Illustration.) — **Nicht exakt.** (Mit Illustration.) — **Prophetisch.** (Mit Illustration.) — **Anekdoten und Miszellen. — Annoncen.**

Hiezu eine Annoncen-Beilage.